

**Zeitschrift:** Schweizer Schule  
**Band:** 7 (1921)  
**Heft:** 48  
  
**Rubrik:** Schulnachrichten

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 18.10.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

dem das humanistische Gymnasium im Entwurf zum neuen eidgenössischen Maturitätsreglement gesetzlich gesichert ist, so erstehen ihm in den beiden andern „gleichartigen“ und „gleichberechtigten“ Gymnasialtypen doch minderwertige Konkurrenten. Man sagt dagegen allerdings, das Gute werde sich durch seine innere Solidität behaupten und durchsetzen. Allein in unserem materialistischen Zeitalter sucht man eben möglichst schnell und möglichst billig zum Ziele zu gelangen.

Das humanistische Gymnasium als Damm gegen den herrschenden Materialismus und als Pflegestätte des Idealismus ist es auch, das den bekannten Arzt Dr. E. Bircher in Araraun veranlaßt hat, in einer der letzten Nummern der schweizerischen Ärztezeitung energisch für den Schutz dieses Institutes einzutreten.

Dr. Bircher schreibt: „In der heutigen Materialisierung des Lebens, die leider auch große Kreise der Ärzteschaft miterfaßt hat, dürfen wir nicht mithelfen, das ethische Niveau der Ärzteschaft noch weiter hinunter zu drücken. Und nur die klassisch-historische Bildung weist uns hier den Weg. Verflucht sei die Auffassung in der Erziehung und Bildung der Ärzte, die alles, wohl mit dem Strome der Zeit schwimmend, nur bei dem Erwerbe materieller Güter organisiert und vorbereitet, und nichts mehr übrig hat für künstlerische, für philosophische und idealistische Lebensbetätigung. Mit allem Nachdruck müssen wir Ärzte daher für die Erhaltung dieses Bildungsideals Sorge tragen und uns nicht scheuen, mit den kräftigsten Mitteln zur Wehr und auch zum Angriff überzugehen.“

## Simmelserscheinungen im Dezember.

(Dr. J. Brun.)

1. Der 22. Dez. zeigt uns die Sonne wieder im Wintersollitium  $23\frac{1}{2}^{\circ}$  unter dem Aequator im Sternbild des Schützen. Der Tagbogen der Sonne durchschneidet den Meridian nur noch in der Höhe von  $19\frac{1}{2}^{\circ}$  und hat nur eine zeitliche Länge von 8 Std. 26 Min.

Der Sonne diametral gegenüber glänzen am Nachthimmel die Sternbilder des Orion, des Stieres und des Fuhrmanns.

2. Am 15. schaut der Vollmond von der höchsten Stelle seiner Bahn ( $72^{\circ}$ ) auf uns herab und entschädigt uns so einigermaßen für das spärliche Tageslicht.

3) Merkur und Venus bewegen sich rechtläufig in geringem westlichem Abstände von der Sonne und sind daher beide unsichtbar. Mars steht am 15. nur ca.  $5^{\circ}$  nördlich der Spita der Jungfrau,  $60^{\circ}$  westlich der Sonne, ist also immer noch in den Morgenstunden sichtbar. In geringem Abstände von einander folgen Jupiter und Saturn den Spuren des Mars, aber immer langsamer, sodaß sich ihre Entfernung vom Mars allmählich vergrößert.

## Schulnachrichten.

St. Gallen. \* Zwei Schulgemeinden gehen nächstens an den Bau von neuen Schulhäusern, nämlich kathol. Wildhaus und Eschenbach in dem gegen die Zürchergränze liegenden Ermenschwil. — Die evang. Realschulgemeinde Altstätten beschloß die Einführung der Kochschule für die Mädchen; die Knabenhandarbeit wurde verworfen. — In der Stadt St. Gallen sind in der Schulsparkasse die Einleger von 6138 um 1224 gewachsen; 75% der Schüler legen ein. Die gesamten Einzahlungen betragen letztes Jahr 133'397 Fr. Das Einlegekapital bezifferte sich insgesamt auf Fr.

385'132. — Die Schwachsinningenanstalt Marbach fühlt auch die Teuerung. Das Defizit ist auf Fr. 15'000 angewachsen. Im letzten Jahr kamen die Kosten für ein Kind auf Fr. 1000 zu stehen, gerade doppelt so viel wie vor dem Krieg. Das Kostgeld ist jedoch nur um 60% erhöht worden und beträgt heute für Kinder mittelloser Eltern je Fr. 500. — Hr. Prof. Dr. F. W. Förster veranstaltete in St. Gallen einen Vortragszyklus über folgende Themat:

1. Die Bedeutung der Pädagogik für die gesamte Menschenbehandlung.
2. Männliche und weibliche Charakterbildung.
3. Kann man ohne Religion Charakter bilden?

— : Lehrerpensionskasse. Der 17. November 1921 war der st. gall. Lehrerschaft kein guter Tag. Der Große Rat lehnte das Gesuch, einen Mehrbetrag ins Budget einzusetzen, um eine Revision der heute geltenden Pensionskassen-Statuten zu ermöglichen, ab und verschob damit die Revision auf spätere, bessere Zeiten. Von keiner Partei konnte zwar die Notwendigkeit einer Verbesserung der heute auszurichtenden Pensionen (an Lehrer Fr. 1200, Witwen Fr. 400 und Kinder unter 18 Jahren Fr. 150 pro Jahr) bestritten werden. Der Große Rat mußte in der heutigen schwierigen Finanzlage des Kantons einmal den Beweis leisten, daß er sparen könne und so lehnte er darum auch alle ähnlichen Begehren von anderer Seite rundweg ab. Darin war er wenigstens konsequent.

Nachdem die Budgetkommission auf das Gesuch der Lehrerschaft nicht einging und auch die beiden historischen Parteien kein Entgegenkommen zeigten, sondern nur die beiden Minderheitsparteien, schien die Sache aussichtslos. Immerhin war es zu begrüßen, daß die Pensionsverhältnisse der Lehrer am richtigen Orte zur Sprache kamen und das hat nicht wenig dazu beigetragen, daß die Pensionszulagen an schon Pensionierte, Fr. 62 000, wider-

spruchslos angenommen wurden. Es ist also den Lehrerpensionären auch für 1922 ein Pensionszuschuß von Fr. 300, den Witwen Fr. 200 und den Kindern Fr. 100 gesichert.

Einer der drei Träger unserer Pensionskasse, der Staat, hat also versagt, und so ist auch den beiden andern (Gemeinde und Lehrer) eine Revision vorläufig verunmöglicht. Was tun? Man wird in den nächsten Jahren da und dort in Gemeinden dazu kommen, dem Lehrer den Rücktritt damit eher zu ermöglichen, daß man ihm eine Zuschußpension zusagt. Bereits haben das eine Reihe von Gemeinden in den letzten Jahren getan (Wil, Oberuzwil, ev. Bernegg, Ragaz). Steinach stellt an nächster Schulgemeinde einen bezüglichen Antrag. Die Realschulgemeinde Rapperswil berechnet die jährl. Gemeindezuschußquote auf folgender Basis: 1% des Gehaltes mal die Anzahl der Dienstjahre in der Gemeinde.

Es geschähen solche Pensionsleistungen der Gemeinden wohl auch mit Rücksicht darauf, daß mit einem Inkrafttreten der Revision ihre jährlichen Leistungen an die Kasse ohnehin eine Vermehrung erfahren hätten. Wäre nicht die heutige Lage, speziell auch unserer Hauptindustrie, so schlimm, würden wohl verschiedene besser situierte Gemeinden Gemeindepensionskassen gründen oder den Anschluß an bestehenden suchen oder gar nach einer Appenzelkasse zur kant. Pensionskassa rufen.

Was nun? In der Budgetbotschaft wird von einer Zusatzversicherung durch die andern beiden Träger (Gemeinde und Lehrer) gerufen, da die Lehrer ja ausgesprochen Gemeindeangestellte seien. Im Großen Rat sprach Dr. Mäder davon, daß die Versicherungsfragen vielleicht nochmals, in Verbindung mit Gehaltsreduktionen gelöst werden müssen. Der Antrag Dr. Duft (Pension mit Fr. 1500—1600) ging zu weiterer Erdauerung an die Regierung. Auch Erziehungsrat Biroll hielt ihn einer Erwägung wert.

Die Lehrerschaft wäre bereit gewesen, die Fr. 62000 (Pensionszuschüsse an schon Pensionierte) aus der Kasse zu entnehmen und sich dafür Fr. 30 mehr an jährlichen Beiträgen aufzuladen. Man wollte das nicht. Man hat nicht überall verstanden, warum die Lehrer mit einigem Drängen die Revision der Kassa wünschten. Wer aber die oben genannten Pensionsansätze an heutigen Preisen abmisst, wer ferner weiß, welche Härten die heute geltenden Statuten für kinderreiche Familien enthalten, der muß uns begreifen. Von heute auf morgen könnten sich wieder solche Fälle ereignen.

— Merkwürdig? In einem Bezirksblatt wird ein Kreis Schreiben des Erziehungsdepartements über Gebühr aufgebauscht „eine Nachkontrolle habe nämlich ergeben, daß an einigen Orten von Lehrern die Schülerzahlen auf den amtlichen Bücherbestellzetteln um 10—20% zu hoch angegeben worden seien.“ Es sei „merkwürdig“, „daß es Jugenderzieher gebe, die es bei der Ausfüllung amtlicher Aktenstücke mit der Wahrheit so wenig genau nehmen“ und „wenn ein Jugendbildner selbst auf unwarhen Angaben ertappt werde, gehöre ihm ohne

weiteres eine scharfe Rüge u. s. w.“ Wir protestieren in erster Linie, daß eine derartig interne Schulangelegenheit in einem öffentlichen Blatte breit geschlagen wird, umsomehr, als es allem Anscheine nach nur „einzelne Lehrer“ betrifft. Das heißt man nicht die schwierige Aufgabe des Lehrers unterstützen. Offenbar fühlte das jener Einsender selbst, indem er am Ende seiner wenig freundlichen Korrespondenz wörtlich beifügt: „So wäre dem Unfug wohl auch abgeholfen worden — d. h. wenn die Fehlbaren vom Erziehungsdepartement aus direkt ein Brieflein erhalten hätten — und hätte es die Veröffentlichung eines solchen, für die gesamte Lehrerschaft unangenehmen Kreis Schreibens nicht bedurft.“ Und wir unsererits sagen ebenso entschieden: dieses Breitschlagen eines Kreis Schreibens des Erziehungsdepartements in einem weitverbreiteten Bezirksblatte hätte es auch nicht bedurft; die Publikation im „Amtl. Schulblatt“ hätte genügt. — Wir wollen selbstverständlich das Vorgehen dieser an den Pranger gestellten „einzelnen Lehrer“ nicht im geringsten in Schutz nehmen, aber wir kennen doch auch Fälle, wo eine etwas höhere Angabe der wirklichen Schülerzahl auf dem amtl. Bücherzettel in etwas verständlich sein kann. Diese werden regelmäßig in der zweiten Hälfte April, vor Beginn des neuen Schuljahres ausgefüllt. Darf da z. B. ein Lehrer in industrieller Gemeinde mit flottanter Bevölkerung nicht im Hinblick auf den Schülerzuwachs seiner Klasse während des kommenden Schuljahres einige Bücher mehr bestellen? B.

— Lehrerkonferenz Wil. Unsere jüngst abgehaltene Lehrerkonferenz des Bezirkes Wil gehörte wieder zu jenen, wo echte Kollegialität und das Bestreben nach Weiterbildung das Szepter führte. Schon das Eröffnungswort des Präsidiums stand in diesem Zeichen und in einem sehr interessanten und ungemein belehrenden Referat führte uns der Tagesvotant das „Sinnenleben der Pflanzen“ vor. Die wohlvoorbereitete Arbeit bot des Neuen und Belehrenden viel. — Mit Begeisterung sprach der neugewählte Fr. Bezirksschulratspräsident vom idealen Lehrerberufe und eroberte sich so das Vertrauen aller seiner Untergebenen. Beim Mittagssmahl klärte der verdiente Kassier des kantonalen Lehrervereins uns über den Stand der Revision der kantonalen Lehrerpensionskasse auf.

— e

**Thurgau.** Nicht zu Schwarz gesehen! (Zur Broschüre: Von einem großen Unbekannten.) Nicht zu schwarz gesehen hat der Verfasser der kürzlich erschienenen Schrift: Von einem großen Unbekannten. Diese Broschüre verdient einen Siegeszug durch die kath. Schweiz. Uns Lesern der „Schweizer-Schule“ ist er nun nicht mehr fremd, dieser große Unbekannte. Doch sollte er sich mit Hilfe eifriger Propaganda noch bei möglichst vielen kath. Söhnen und Vätern vorstellen. Auch nach Süden und Westen der lieben Schweiz sollte er reisen und dort in landläufiger Sprache zum kath. Volke reden.

An einer Versammlung des kath. Erziehungsvereins konnte Schreiber dieser Zeilen mit Vergnügen

wahrnehmen, daß für Verbreitung dieser Broschüre wacker gearbeitet wird.

Nun eine Bitte! Wer der Ansicht huldigt, der Verfasser jener Broschüre habe zu schwarz gesehen, eine Revision besprochenen Artikels sei überflüssig, der möge den Jahresbericht der inländischen Mission zur Hand nehmen. Das gelbe Heft, das so viel Interessantes zu erzählen weiß, macht eben jetzt seine Runde durch die Gemeinden. Nun schlage man bitte auf Seite 53 und studiere im obern Abschnitt (bei den 5 letzten Linien angefangen) an einem Beispiele die „Segnungen“ des Art. 27 der Bundesverfassung. Weiteres ergibt sich von selbst!

**Wallis.** Das Erziehungsdepartement hat für das laufende Schuljahr folgende Lieder aus dem Walliser Liederbüchlein vorgeschrieben:

a) Für die obere Abteilung: 1. Rufft du, mein Vaterland, Nr. 1. 2. Wo Berge sich erheben, Nr. 12. 3. Wo ich einst zum ersten Mal, Nr. 35.

b) Für die untere Abteilung: 1. Weißt du, wie viel Sternlein stehen, Nr. 18. Alle Vögel sind schon da, Nr. 19.

Der Lehrer soll den Kindern den Text der Lieder erklären. Die Kinder müssen Text und Melodie auswendig lernen. Selbstverständlich bleibt es der Lehrerschaft unbenommen, auch noch andere Lieder einzubringen. (Mitgeteilt.)

— Unter den Verhandlungsgegenständen für die gegenwärtige Grobratsession figuriert auch: „Dekretsentwurf betr. die Errichtung eines Gebäudes für die Knabennormalschule“ (Lehrerseminar). Ich will den Herren Landesvätern nicht ins Zeug pfeuschen, und es kann auch sein, daß sich maßgebende Faktoren meinem Gesichtspunkte entziehen, doch sei mir eine Meinungsäußerung gestattet.

Der jetzt zur Verfügung stehende Raum im Kollegium in Sitten ist für die Aufnahme der Lehramtskandidaten beider Landesteile offenbar zu klein, würde aber wohl für jene aus dem französischen Landesteil genügen. Nun arbeitet man gegenwärtig an einer Vergrößerung des Kollegiums in Brig. Wäre es da nicht möglich, die Normalschule für die deutschen Kandidaten mit diesem zu verbinden? Dem Großteil der Schüler wäre Brig näher

gelegen und es könnten diesen einige Reise- und Transportkosten erspart werden, einige könnten vielleicht als „Externe“ billig ihre Studien durchmachen.

Den Hauptvorteil aber finde ich anderswo. Die meisten unserer Priester, Advokaten, Ärzte u. s. w. studieren am Kollegium in Brig, und wenn nun unsere zukünftigen Lehrer auch hinzulämen, so würden sich hier die jungen Leute kennen, sich gegenseitig verstehen, schätzen und lieben lernen, und dies würde für das spätere Zusammen- und Nebeneinanderarbeiten von nicht zu unterschätzendem Nutzen sein. Besonders zwischen Priester und Lehrer, die ja in der Ausübung ihres Berufes so sehr aufeinander angewiesen sind, könnte diese Jugendfreundschaft manches Mißverständnis beseitigen und ihnen manche Arbeit erleichtern. Diese Freundschaft würde das Ansehen des Lehrers heben, während er vielfach heute als minderwertig betrachtet, von den andern als nicht zu ihnen gehörend mißverstanden und ausgeschaltet wird. Diese Hebung des Ansehens wünschen wir nicht so sehr um unser selbst willen, als vielmehr zum bessern Gedeihen unserer Arbeit, zum Wohle unserer Jugend, für die wir ja unsere Lebenskraft opfern.

—x—

### Zur Aufklärung.

Um Verwechslungen vorzubeugen, erklärt der unterzeichnete Vorstand des Luzernischen kantonalen Cäcilien-Vereins, als Gründer und Eigentümer des Schweizerischen Kirchenmusikalien-Depots (Ballwil), daß weder genannter Verein, noch der Depotverwalter, Hr. R. Jans, in irgendwelchen Beziehungen zum neu aufgetauchten „Taurus-Verlag Ballwil“ stehen. —

Sursee und Großwangen, den 19. Nov. 1921.

Für den Cäcilien-Verein des Kts. Luzern:  
Den Präsidenten: Der Aktuar:  
Joseph Frei. Friedr. Jenny.

### Lehrerzimmer.

Nach Zug. Der Bericht über kant. Lehrerkonferenz folgt in nächster Nr.

Nach Mürschwil. Besten Dank für den Bericht, er wird möglichst bald folgen.

Luzern. 3 Konferenzberichte sind gesetzt, mußten aber infolge Raummangel verschoben werden.

## Eberle & Rickenbach, Einsiedeln, Schweiz.

Wir empfehlen uns angelegentlichst für prompte Lieferung von

# Visit- und Gratulationskarten

in verschiedenen gangbaren Grössen bei billigster Berechnung und schöner Ausführung.

## Nette Phantasie-Neujahrskarten

mit Ort und Namensdruck liefern wir

25 Stück mit Kuverts zu Fr. 5.—, 5.50, 5.75 und 6.—. □ 50 Stück zu Fr. 6.50, 7.50, 8.50 u. 9.— □ 100 Stück zu Fr. 9.50, 11.50, 13.50 u. 14.50